

Walter Scherf: Lexikon der Zaubermärchen (= Kröners Taschenausgabe 472). Stuttgart: Kröner 1982. XXI, 538 S., 20 Text-III.

Im Lexikon werden rund 120 Zaubermärchen erläutert. Nach Scherf zerfallen die Zaubermärchen in zwei Teile. Im ersten lösen sich die Hauptgestalten als Heranwachsende von ihren Eltern, und eine erste Partnerverbindung zerbricht an der Unreife. Im zweiten Teil tritt der außerordentliche Einsatz zutage, um sich doch als verlässlicher Partner zu erweisen und die Bindung für das Leben tragfähig zu machen. Die einzelnen Artikel fügen Angaben über Erstveröffentlichungen der für den Einzeltyp ausgewählten Leitfassung, eine kurzgefaßte Inhaltsangabe, den Vergleich mit aufschlußreichen weiteren Fassungen, Parallelen, gegensätzliche und literarische Bearbeitungen sowie Literaturangaben zum Erzähltyp aneinander. Nach Ansicht des Verf. müssen Märchen nicht gedeutet, sondern erlebt und unbewußt verarbeitet werden. Bekannte Märchen wechseln mit bei uns weniger bekannten ab. Ein Verzeichnis der Märchentypen, Erläuterungen zu den 20 Abbildungen, ein Motivregister und ein Register der Personen, anonymen Werke, Gattungen und Formen gestalten den Band zu einem Handbuch. K-g

Heinrich und Margarethe Schmidt: Die vergessene Bildersprache christlicher Kunst. Ein Führer zum Verständnis der Tier-, Engel- und Mariensymbolik. München: Beck 1982. 337 S. Hier liegt ein nützlicher Ratgeber und Begleiter für den Kunstfreund vor, wenn er in Museen und Kirchen den Werken christlicher Kunst begegnet. Übersichtlich und gut verständlich werden in drei Teilen die wichtigsten Tier-, Engel- und Mariendarstellungen behandelt. Eine rätselhafte, vergessene und verlorengegangene Bildersprache wird wieder bewußt gemacht. Die Autoren gehen bei ihren Erläuterungen den Weg zurück bis auf mythische Erzählungen und Urerfahrungen der Menschheit. Wem ist z. B. jederzeit bewußt, daß die Schlange gleichzeitig Lebens- und Todessymbol ist und dazu noch Attribut der Klugheit und Bild des ewigen Kreises (der Ewigkeit) sein kann. Neunzig Abbildungen veranschaulichen den Text. Ein Register mit Glossar macht das Buch zu einem gelungenen Nachschlagewerk. Zi

Münzen in Brauch und Aberglauben. Schmuck und Dekor – Motiv und Amulett – Politische und religiöse Selbstdarstellung. Mainz: Zabern 1982. 257 S. mit 342 Schwarzweiß-Abb. und 24 Farbtaf.

Aus Anlaß der 100-Jahr-Feier des Vereins für Münzkunde Nürnberg veranstaltete das Germanische Nationalmuseum 1982 die Ausstellung »Münzen in Brauch und Aberglauben«. Zur Ausstellung erschien als bleibender Wert der Katalog, für den Hermann Maué und Ludwig Veit verantwortlich zeichnen. In vielen hervorragend eingeleiteten Kapiteln wird dargetan, daß Geld keineswegs nur als Zahlungsmittel diente. Münzen waren allezeit auch wichtige Nachrichtenträger und Propagandamittel – im politischen wie kirchlichen Bereich. Sie wurden als Amulette, in der Volksmedizin und im Totenkult, verwendet, als Schmuck getragen und zur Verzierung von Geräten (z. B. Bechern) benutzt. Bei besonderen Anlässen waren sie beliebte Geschenke (z. B. Tauf- und Hochzeitstaler). Greifen wir heraus, was über den in der Reichsstadt Hall entstandenen Heller, die geläufigste Münze des späten Mittelalters, gesagt wird. Literarisch taucht er nicht nur in Luthers Bibelübersetzung auf, sondern schon um 1300 in Hugo von Trimbergs Lehrgedicht »Der Renner«, wo es u. a. heißt: »Die treuwe bezeichet uns die handt, den glauben thut uns das creutze bekindt«. Der Heller galt als Universalamulett – er war ja nicht nur weit verbreitet, sondern wegen seines geringen Wertes auch in jedermanns Hand. In der Volksmedizin brauchte man ihn gegen Verwundungen, gegen die fallende Sucht und gegen das Beschreien der Kinder. Man nahm ihn als ganzes Stück zu sich oder aß abgefeilte Späne. Eine Abbildung (S. 77) zeigt drei als Kleeblatt verlötete Haller Pfennige, die – verstärkt durch das Kreuzzeichen – ein Dreifaltigkeitssymbol waren und zugleich als Schmuck getragen wurden. Heller dienten als Los (Beispiel S. 80). Auch das Sprichwort kennt bis heute diese geringe Münze – etwas ist »keinen (roten) Heller wert«, man bezahlt »auf Heller und Pfennig«. – Das Buch ist für jeden, der sich für Geschichte, Kunst und Kultur interessiert, anregend und sehr nützlich. U.